

Jan Zajic

Kontrolle ist gut, Controlling ist besser.

Controlling hatte Jan Zajic nie interessiert. Er lacht. „Controlling war mein erster Job nach dem Studium“, sagt er. „Aber es hat mir überhaupt nicht gefallen. Es war etwas altmodisch und ich habe mich da sehr gelangweilt.“ Er wollte lieber ins Marketing oder, viel besser noch: an die Börse. Denn das war eine Herausforderung, das war mitten im Leben, da würde seine Arbeit zählen und wirklich einen Unterschied machen. Das alles sollte sich für Zajic schließlich auch bewahrheiten – nur ganz anders als er es sich je gedacht hätte. Denn am Ende wurde es doch wieder Controlling, und, was ihn selbst wahrscheinlich am meisten verblüfft hat: Er liebt es!

Der gebürtige Tscheche studierte Management und Wirtschaftswissenschaften an der Mendel Universität in Brno und schloss mit einem Master ab. Nach dem erwähnten ersten Job suchte Barum Continental in Otrokovice einen Controller. Als Zajic die Stelle angeboten wurde, nahm er sie an. Warum? „Wegen der Firma“, sagt er. „Den Namen Continental verband ich schon damals mit Erfolg, mit qualifizierten Mitarbeitern. Sie wissen, was sie tun und wie man es tun muss. Es geht eigentlich nichts über dieses Denken, die Strategie, die Arbeitsweisen.“ Doch das war nicht alles. Denn kaum hatte er angefangen, erkannte er, dass Controlling einer der spannendsten Jobs überhaupt sein kann.

„Die meisten Menschen denken, das sei eher trocken und ausschließlich auf Zahlen fixiert, so wie Buchhaltung vielleicht. Aber es ist ganz anders. Der Job ist so vielfältig!“ Er vergleicht diese Position mit der eines Mannes im Ausguck eines Segelschiffes.

„Man ist derjenige, der weit in die Zukunft schauen muss, der dem Kapitän und der Mannschaft sagt, wo wir uns aktuell befinden, wo sich vor uns Klippen und Untiefen befinden, in welcher Richtung das Ziel liegt und mit welchen Mitteln wir es gemeinsam erreichen können.“ Dafür muss ein Controller Kapitän und Mannschaft sehr genau kennen. „Das ist einer der interessantesten Aspekte an dieser Arbeit“, sagt er und fährt sich mit einer Hand durch die kurzen, abstehenden Haare. „Man braucht Informationen aus jeder Abteilung, man muss mit allen reden, damit man einander verstehen und am Ende zum gleichen Ergebnis kommen kann.“

Der 37-Jährige hat sich in Fahrt geredet. Wenn Jan Zajic von etwas überzeugt ist, dann glänzen seine Augen, und jetzt strahlen sie. Als er 2006 als Werks-Controller ins slowakische Púchov wechselte, dann nicht nur, weil es ein schöner Karriereschritt war, sondern auch, weil er mittlerweile völlig überzeugt von seinem Job war und weil noch etwas geschehen war.

„Mein Chef in Otrokovice hatte mein Leben verändert“, sagt Zajic schlicht. „Und ich habe bei der Conti einfach großartige Menschen kennengelernt.“ Ins Marketing wollte er jedenfalls nicht wieder zurück. „Die Börse“, gibt er zu, „interessiert mich immer noch, ich verfolge, was da los ist, aber ich will beim Controlling bleiben.“

Nach Púchov folgte 2011 der Schritt nach Malaysia, einem Land, das Zajic bis dahin nicht kannte. Er hatte diverse Trainings absolviert, unter anderem in London, Bratislava und sieben Monate lang bei Continental in Hannover. Er war mit seiner Frau früher schon mehrfach nach Asien gereist, doch beruflich war Malaysia Neuland für ihn. „Es ist nicht nur die Temperatur, das Klima – in Malaysia gibt es natürlich auch andere Mentalitäten, an die ich mich erst einmal gewöhnen musste.“ Denn die Menschen dieses Landes setzen sich aus

mehreren Kulturen zusammen: Malaien, Chinesen und Indern. Für einen Europäer ist das eine Herausforderung im täglichen Umgang, doch Zajic liebt Herausforderungen. Er mag das Leben in Asien und – was für ihn fast noch wichtiger ist – seine Frau mag es ebenfalls. „Ja“, sagt er und lacht, „ihr gefällt es hier sogar noch besser als mir! Wenn ich merke, dass mein Privatleben im Großen und Ganzen ausgeglichen ist und weder Arbeit noch Privatleben zu kurz kommen, dann ist das wirklich ein großartiges Umfeld, das dich motiviert und dazu bringt, noch ein paar Schritte weiter zu gehen.“

Diese Motivation wird auch dadurch unterstützt, dass es bei Continental immer vorwärts geht, sagt er. „Was mir gefällt, ist die kontinuierliche und beständige Verbesserung jedes einzelnen Prozesses. Wir reden nicht immer und überall über Ausschuss oder Kosten oder Produktivität, wir sind wirklich gerne effizient und effektiv, in allem was wir tun.“ Denn bei Nutzfahrzeugreifen gehe es vor allem um Effizienz, sagt Zajic. „In jeder Minute denken wir über Effizienz nach, loten ihre Möglichkeiten immer weiter aus und verbessern sie, wo wir können.“

Für ihn, einen aktiven Sportler, der in Malaysia lediglich das Skifahren vermisst, ist sie deshalb ein zentraler Punkt, nicht nur in seiner Arbeit. Er sieht viele Gemeinsamkeiten zwischen seiner Arbeit und dem Sport, egal, ob es sich um Tennis, den Radsport oder irgendeine andere Sportart handelt.

„Das, was am wichtigsten und meiner Meinung nach ähnlich ist“, sagt Zajic, „ist die Leidenschaft: Sportler müssen eine Leidenschaft fürs Siegen, eine Leidenschaft für den Wettkampf besitzen.“ Er selbst hat diese Leidenschaft. Schon als Kind hat er sich immer wieder und gerne mit seinem Bruder gemessen. Mit 14 Monaten Altersvorsprung war der schon immer größer, stärker und schneller und der kleine Bruder hatte den Ehrgeiz mitzuhalten, den großen zu überflügeln. „Das ist eine Einstellung, die ich auch zur Arbeit mitnehme. Ich möchte morgen besser sein als heute. Und ich habe das Gefühl, dass das bei Nutzfahrzeugreifen genauso ist: Man braucht Leidenschaft, um morgen besser zu sein und Werte für morgen zu schaffen. Was wir machen, ist gut. Und wir können noch besser werden.“

Das gleiche Ziel hat er für seine eigene Position. Er ist heute der Mann im Ausguck des Segelbootes und hat damit für die Geschicke der Firma und ihrer Mitarbeiter eine Verantwortung, der er sich täglich bewusst ist. Drei- bis viermal pro Woche geht er mit seinem Team durch das Werk und spricht mit den Kollegen der verschiedenen Abteilungen. „Auch wenn ich nicht der letzte Entscheider bin, trage ich dennoch auch eine gewisse Verantwortung für die Menschen, die hier arbeiten. Mein Job ist es, zwischen den wirtschaftlichen Zielen und sozialen Werten die bestmögliche Lösung für alle Seiten zu finden, und zwar jeden Tag aufs Neue.“

Jan Zajic ist froh, sich damals für den Continental-Job in Otrokovice entschieden zu haben und nicht für die Börse. „Wenn ich auf meine zwölf Jahre bei Continental zurückblicke, würde ich keinen einzigen Moment missen wollen. Die Welt von Continental und Nutzfahrzeugreifen ist eine große Herausforderung und lässt mich so viele Dinge lernen – das macht sie so attraktiv. Die Arbeit ist fast so etwas wie eine Droge.“

Und ein wenig schwingt in diesem abschließenden Satz immer noch ein kleines bisschen Erstaunen darüber mit, dass der Job, der einst so langweilig erschien, ihn heute noch immer täglich herausfordert, interessiert und ausfüllt.